

Histoire(s) de jeunesse(s)

von Anne Schroeder

Claude Waringo & Jani Thiltges present a samsa film production
In coproduction with CinémaSi and the Centre National de l'Audiovisuel
A DOCUMENTARY BY ANNE SCHROEDER

HISTOIRE(S) DE JEUNESSE(S)



Pädagogisches Begleitmaterial für den Unterricht

INHALTSVERZEICHNIS

1. ÜBERSICHT	
A. Wieso dieser Film?	4
B. Technische Daten	4
C. Synopse	5
2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN	
A. Jugend im Luxemburg des 20. Jahrhunderts	5
B. Timeline	11
3. THEMEN IM BLICK	
A. Die Themen im Blick behalten	12
B. Wie sehen Jugendliche sich selbst?	12
Arbeitsblatt – Die Jugend von heute!	13
4. FILM UND TECHNIK IM BLICK	
A. Vorspann	14
B. Voice Over / Erzählerstimme	14
C. Archivmaterial	15
D. Zeitzeugeninterviews	15
E. Musik im Film	16
Arbeitsblatt – Über Filmmusik sprechen	17
5. ÜBER DEN FILM HINAUS	
A. Rezensionen – Film & Regisseurin in der Presse	18
B. Die Themen des Films debattieren	20
C. Anne Schroeder im Interview	22
6. WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN	
A. Jugendliche, Jugendkulturen und -bewegungen in Luxemburg	24
B. Film und Unterricht	24
C. Weitere Filme zum Thema Jugend/Jugendkultur(en) in Luxemburg	24
D. Contact de la société de production	25
7. Impressum	26

1. ÜBERSICHT

A. Wieso dieser Film?

In Anne Schroeders Film *Histoire(s) de Jeunesse(s)* wird die Jugend bzw. das Erwachsenwerden in Luxemburg im Laufe des 20. Jahrhunderts (1929-2000) thematisiert.

Ziele des Heftes sind:

- historische Kenntnisse über die Entwicklung der Luxemburger Gesellschaft im 20. Jahrhundert vermitteln (mit einem Fokus auf das Thema Jugend bzw. Erwachsenwerden),
- sich kritisch mit den Themen und dem Genre des Dokumentarfilms auseinandersetzen,
- Bezüge zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellen, um Kontinuitäten zu erkennen und Vergleiche mit der heutigen Lebensrealität der Jugendlichen anzuregen,
- Elemente der Filmsprache und den produktiven Umgang mit diesen kennenlernen,
- Methoden zur kritischen Film- und Bildanalyse kennenlernen.

4

B. Technische Daten

Regie und Skript: Anne Schroeder

Schnitt: Yves Dorme

Fotografie: Jean-Louis Sonzogni

Jahr: 2001

Produktion: Samsa Film; Centre national de l'Audiovisuel

Produktionsland: Luxemburg

Genre: Dokumentarfilm, Autorenfilm

Dauer: 66'



Anne Schroeder

C. Synopse

Der Film erzählt die Jugend aufeinanderfolgender Generationen zwischen 1929 und dem Jahr 2000 mit Hilfe von Amateurfilmen sowie Interviews mit Personen aller Altersgruppen. Da sind die 1920er Jahre und die Vorkriegszeit, als die Kirche das Land fest im Griff hatte. Dann kam der Zweite Weltkrieg mit Deportationen und Zwangsrekrutierung. Es werden Jugendliche gezeigt, die sich für den Widerstand entschieden oder in das Räderwerk der deutschen Besatzung geraten waren. Nach der Befreiung und in den 1950er Jahren veränderte sich die Welt langsam, aber der große kulturelle Umbruch fand schließlich Ende der Sechziger statt. Mit drei Jahren Verzögerung im Vergleich zu Frankreich oder Westdeutschland kam es auch im Großherzogtum zu Studentenprotesten. In den 1980er Jahren kam die Zeit der Anti-Atomkraft-Demonstrationen und der ersten Rockkonzerte in Luxemburg. Und im Jahr 2000 ist den Jugendlichen fast nichts mehr verboten, sie scheinen weniger politisiert, trotzdem bleibt die Suche nach Abgrenzungsmöglichkeiten gegenüber den Erwachsenen, nach Ausdrucksmitteln und nach dem eigenen Weg eine Konstante.

2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN

A. Jugend im Luxemburg des 20. Jahrhunderts

Industrialisierung, Schulpflicht und die Entstehung der „Jugend“

Während der Film 1928 beginnt, tritt die soziale Kategorie „Jugend“ auch in Luxemburg schon früher in Erscheinung – nämlich mit der beginnenden Industrialisierung sowie dem damit verbundenen Anstieg der Bildungsbeteiligung junger Menschen. Seit 1881 gab es (wieder) eine Schulpflicht in Luxemburg. Das Schulgesetz von 1912 (*Schoulgesetz*) brachte entscheidende Neuerungen und versuchte das Schulsystem zu säkularisieren. Es ging der Regierung um die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Luxemburgs und die Beschäftigungsfähigkeit der jungen Luxemburger*innen in einer industrialisierten Gesellschaft. Diese erforderte andere Wissensinhalte und Kompetenzen als die bis dahin vermittelten, so etwa im Bereich der Naturwissenschaften. Zu den neuen Maßnahmen gehörte u. a. die Verlängerung der Schulpflicht. Kinder mussten vom 6. bis zum 12. Lebensjahr die Schule besuchen; die Gemeinden konnten die Schulpflicht um ein weiteres 8. Jahr verlängern.

Während es Sekundarschulen für männliche Jugendliche schon länger gab, wurde die Gründung eines Mädchengymnasiums in Luxemburg erst 1909 von einem privaten Verein gefordert, auf Initiative von Aline Mayrisch-de-Saint-Hubert. In der Folge sah das Gesetz vom 17. Juni 1911 die Einrichtung des *Enseignement moyen pour jeunes filles* in Luxemburg und Esch/Alzette vor. Die beiden Gymnasien öffneten im Oktober 1911 ihre Pforten. Höhere Studien blieben den jungen Frauen in Luxemburg in der Regel dennoch verwehrt, da sie keinen Lateinunterricht

erhielten; dieser war jedoch Voraussetzung für den Zugang zu ausländischen Universitäten.

Anfänge einer Jugendkultur

Die ersten Jugendorganisationen entstanden ab 1910 im Studentenmilieu. Die damalige Teilung der Gesellschaft in zwei ideologische Lager führte dazu, dass Jugendorganisationen oft in mehrfacher Form in Erscheinung traten, einerseits im katholisch-konservativen Lager, andererseits im progressiven Lager. So stand dem 1910 gegründeten *Katholischen Akademikerverein* die 1912 gegründete, linksorientierte *Association générale des étudiants du Luxembourg* (ASSOSS) gegenüber. Eine ähnliche Entwicklung fand bei den Pfadfindern statt, die für viele Kinder und Jugendliche ein prägender Teil ihres Heranwachsens und ihrer Sozialisierung wurden. 1913/1914 wurden die ersten laizistischen Pfadfindergruppen gegründet, die sich kurz darauf in der *Fédération nationale des éclaireurs du Luxembourg* (FNEL) zusammenschlossen. Das katholische Lager zog mit Gründung der *Lëtzebuurger Scouten* nach. Über die nächsten Jahrzehnte hindurch bis hin zum 2. Weltkrieg versuchten Vereine durch die Jugendarbeit oft auch, die jungen Menschen im jeweiligen ideologischen Lager zu binden.

Zum Jungsein gehörte der Besuch von Dorffesten, Kirmessen und Tanzlokalen, die allerdings nicht unbedingt den Jugendlichen vorbehalten waren. Jugendliche traten im Vergleich zu heute früh ins Erwerbsleben ein oder halfen in den landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Freizeitangebote kamen von örtlichen oder nationalen Vereinen und Sportclubs. Doch auch unabhängig von Vereinen konnte sich in der Vorkriegszeit eine Form von Jugendkultur bilden, die sich im Konsum von (Jugend-)Literatur, Kinofilmen und Musik äußerte.

Staat, Schule, Kirche und Eltern versuchten diesen oft als vermeintlich schädlich wahrgenommenen Konsum von Unterhaltungsmedien zu lenken und einzuschränken, u. a. durch Empfehlungen oder aber durch Verbote. Das luxemburgische Gesetz über Filmvorführungen (1922) beispielsweise war ziemlich liberal, erlaubte jedoch auch die Zensur. Es gestattete der Regierung, Filme zu verbieten, deren Vorführung „Anlass zu Skandal“ gegeben hatte oder die riskierten, „die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden“. Wirklich zum Tragen kam dieses Gesetz erst 1939/40 (Verbote aus politischen Gründen, z. B. bei NS-Propaganda).

Jungsein in Kriegs- und Besatzungszeit

Die 1940er Jahre waren für eine ganze Generation Jugendlicher vor allem ein traumatisches Erlebnis, das als gestohlene Jugendzeit wahrgenommen wurde. Wuchs man während der Besatzung heran oder trat man ins Erwachsenenleben ein, so waren Not, Unfreiheit, Gewalt und Zwang allgegenwärtig. Der gesamte Kulturbetrieb wurde nach den ideologischen Richtlinien der NS-Besatzungsmacht umgeformt oder zensiert. Schule, Medien, Vereine und Jugendbewegungen wurden „gleichgeschaltet“; die Jugend versuchte man durch propagandistische Indoktrination zu „neuen Menschen“ im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen.

Die Pfadfinder wurden durch die Hitlerjugend (HJ) und den Bund deutscher Mädel (BDM) ersetzt. Junge Männer und Frauen zwischen 18 und 25 mussten in den Reichsarbeitsdienst (RAD). Als „asozial“ bezeichnete Menschen sowie Juden, Sinti

und Roma wurden verfolgt, deportiert, zu Zwangsarbeit gezwungen und ermordet. Bei der Invasion 1940 hatte die luxemburgische Bevölkerung Kriegshandlungen und Flucht erlebt. 1942 kam der Krieg der Bevölkerung noch einmal auf andere Weise näher, als Luxemburger zum Wehrdienst in der Wehrmacht gezwungen wurden. Manche Jugendliche entschieden sich für Flucht oder Widerstand, andere verhielten sich möglichst unauffällig oder gerieten in das Räderwerk der deutschen Besatzung.

Jugend in der Nachkriegszeit

Nach der Befreiung durch die US-Streitkräfte (1944/45) und dem Wiederaufbau begann sich die Welt in den 1950er Jahren bei allen restaurativen und konservativen Tendenzen in Bevölkerung und Politik auch für Jugendliche in Luxemburg langsam zu verändern. Der *American Way of Life* erhielt Einzug, sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene. Die jungen G.I.s hatten ihre Musik mit nach Europa gebracht. Viele Jugendliche begeisterten sich für Jazz und Rock, wobei diese sehr ausgeprägte Form von Jugendkultur mit ihrer Musik, Kleidung, dem Haarschnitt und den Kinofilmen von den Erwachsenen und der Luxemburger Presse zum Teil belächelt, zum Teil als regelrechte Gefahr angesehen wurde, da angenommen wurde, dass die Musik zu Kontrollverlust und Randalen verleite.

Zeitenwende 1968-1971?

Um den Bedürfnissen der Jugendlichen und ihrem Recht auf Bildung nachzukommen, wurde die Schulpflicht 1963 zunächst auf neun Jahre, dann auf 11 Jahre (bis zum 15. Lebensjahr) ausgedehnt. Dies blieb bis 2009 der Fall. Die Sechziger waren u. a. von der Diskussion um eine Schulreform geprägt, die in das Gesetz vom 10. Mai 1968 zur Reform des Bildungswesens mündete. Es führte das gemeinsame Unterrichten von Jungen und Mädchen in den Sekundarschulen (Koedukation) ein. 1967 wurde auch der obligatorische Militärdienst, der 1944/45 für alle jungen Luxemburger ab 18 eingeführt worden war, wieder abgeschafft.

Auf kultureller Ebene wurde mit Hilfe der staatlichen Zensur ein Kulturkampf um die Köpfe der Jugendlichen geführt, in dessen Zentrum sehr oft das Kino stand, von dem man annahm, dass es jene moralische Erziehung zunichtemache, die die Jugendlichen in Schule und Kirche erhalten hätten. Ab den 1950ern und bis in die 1970er Jahre versuchte die katholische Rechte Filmvorführungen wegen Blasphemie, Verspottung der Religion oder Darstellung von Sexualität zu verbieten. Auch die politische Linke trachtete danach, sich die Zensur zunutze zu machen, um z. B. Filmvorführungen zu verhindern zu versuchen, die Militarismus oder den Vietnamkrieg positiv darstellten.

In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren brachten Studentinnen und Studenten, die im Ausland gelebt hatten, Einflüsse und Ideen vom Mai '68 zurück in ein Land, das diese Studenten- und Jugendproteste größtenteils verschlafen hatte. Dass sich dennoch etwas in der Gesellschaft verschob und bewegte, machten nicht zuletzt die landesweiten Schülerproteste von 1971 deutlich. Auslöser war die Reaktion auf die Publikation der 5. Ausgabe der linken Schülerzeitung *Roud Wullmaus*. Sie enthielt vulgäre Karikaturen und Texte. Dies erregte nationales

Aufsehen und führte zu Anzeigen gegen das Herausgeberteam wegen der Verbreitung pornografischen Bildmaterials und der Verunglimpfung einer etablierten Religionsgemeinschaft. Bei linksradikalen Schülergruppen mehrten sich die Zensurvorfürfe.

Am 24. März 1971 wurde ein Schüler des Lycée classique Diekirch (LCD) in einem Streit von einem Lehrer tötlich angegriffen und vom Unterricht suspendiert. Am 19. April wurden vier weitere Schüler suspendiert, weil diese Flugblätter auf dem Schulgelände verteilt hatten. Daraufhin kam es zu einem Streik mit etwa 300 Teilnehmer*innen. Die Bewegung weitete sich in den nächsten Tagen auf Esch und Luxemburg aus. Man forderte politische Meinungsfreiheit in den Schulen und die Aufhebung der Strafen für die beschuldigten Autoren. Die vom Disziplinarrat des LCD verhängten Strafen gegen die Schüler traten trotzdem in Kraft. Auch wurden drei *professeurs stagiaires*, welche sich mit der Protestbewegung solidarisiert hatten, strafversetzt; zuvor war bereits der politisch engagierte Lehrer und Schriftsteller Guy Rewenig vom Gemeinderat Bettemburg entlassen worden. Drei *Wullmaus*-Autoren wurden zudem gerichtlich verurteilt. Dies veranschaulicht das entschlossene Vorgehen der staatlichen Stellen gegen das linksradikale Schülermilieu.

Auch wenn die Luxemburger Version des Mai '68 nicht sofort zu greifbaren Resultaten führte, so hatte die Schülerbewegung von 1971 eine Wegbereiter-Funktion für die sozialen Bewegungen späterer Jahre (Anti-Atomkraft-Bewegung, Umwelt- und Friedensaktivismus, Frauenbewegung). Die Schülerschaft hatte erste Erfahrungen mit politischem Protest gesammelt. Und es hatte sich gezeigt, dass viele Jugendliche ein Demokratie- und Gesellschaftsmodell mit mehr Selbstbestimmung, Mitsprache und politischer Partizipation anstrebten.

In den 1960ern rückte Jugendpolitik auch stärker ins Bewusstsein der Regierung, denn das mit der Konsumgesellschaft entstehende Feld der Freizeit spielte eine immer größere Rolle. Mit dem Ziel, Freizeitaktivitäten für Jugendliche anzubieten, wurde 1964 das Nationale Jugendwerk *Service national de la jeunesse* (SNJ) ins Leben gerufen. Des Weiteren entstanden im Zuge der Politisierung der Jugend Bewegungen, die sich z. B. dem neuen Thema der Ökologie verschrieben (*Mouvement écologique*).

Aus dem Zeitgeist heraus entstand eine Bewegung selbstverwalteter Jugendzentren. Diese Zentren gerieten jedoch schnell in Schwierigkeiten (wegen u. a. Nachbarschaftsstörung und Drogenkonsum). Sie stellten nach kurzer Zeit ihre Aktivitäten ein. Doch durch die Erfahrung mit den selbstverwalteten Jugendhäusern entwickelte sich in den Gemeinden eine Sensibilität für Offene Jugendarbeit, die zur Etablierung von Jugendhäusern führte.

Esch: Zentrum der Jugendkultur(en) in den 1980ern und 1990ern

Der Luxemburger Kulturlandschaft haftet bis weit in die 1990er Jahre das Stigma des Provinziellen an. Das *Escher Schluechthaus* war hier seit den frühen 1980ern eine Ausnahme. Es bot einen Raum, wo die Jugendlichen mitgestalten, mit -organisieren und experimentieren konnten. Nachdem 1980 die *Theater GmbH*, bestehend aus Schüler*innen und jungen Lehrkräften, eine Aufführung in den

verlassenen Räumen des Schlachthofs veranstaltet hatte, kam es 1982 zur Besetzung: Eine ganze Reihe von Gruppen richtete Theater- oder Kinoaufführungen und multikulturelle Feste aus. Sie schlossen sich zu einer Dachorganisation, der *Kulturfabrik*, zusammen. Von etwa 1985 an wurden dort Rockmusikern Proberäume bereitgestellt und Konzerte organisiert.

So entwickelte sich eine jugendliche Luxemburger Musikszene mit an Blues oder Folk orientierten Gruppen, aber auch mit Punk- und Hardcore-Bands, von denen einige internationale Anerkennung fanden. Es waren, genau wie im Herkunftsland dieser Musikrichtung, vorwiegend Jugendliche der Mittelschicht, die so lautstark ihre Gesellschaftskritik äußerten, einen alternativen (nicht-bürgerlichen) Lebensstil pflegten und sich deutlich anti-rechts positionierten. In der Arbeiter- und Einwandererstadt Esch, genauer in der Alzette-Straße sowie im Viertel Brill, werden ab 1983 auch die Wurzeln der Luxemburger Hip-Hop-Kultur verortet. Legendäre Orte des Rap in den 90er Jahren waren die hauptstädtischen Clubs *Byblos* und *Metropolis* sowie das unter einem Busbahnhof gelegene *Centre Hamilius*, wo man sich traf und trainierte. Als goldenes Zeitalter des luxemburgischen Hip-Hops werden die Jahre 1993-98 angesehen.

Bis zum Jahr 2000

Die Jugend und Jugendkultur(en) in den 1980er und 1990er Jahren wurden auch in Luxemburg stark durch Massenmedien beeinflusst. Dazu gehörte neben dem Fernsehen zunehmend das Internet. 1993 wurde das World Wide Web öffentlich zugänglich. Starke kulturelle Einflüsse kamen aus Japan (Anime, Manga) und aus dem angelsächsischen Sprachraum (amerikanische Filme und TV-Serien, Musik, Musikvideos auf MTV). Das kulturelle Angebot für Jugendliche veränderte und erweiterte sich dank der Europäischen Kulturhauptstadt 1995 u. a. im Bereich der Musik und der Festivals. Seitdem ermöglicht die Organisation von Festivals sowie der Aufbau von Institutionen wie der Rockhal (2005) es dem jugendlichen und erwachsenen Publikum internationale Größen der Popkultur zu erleben.

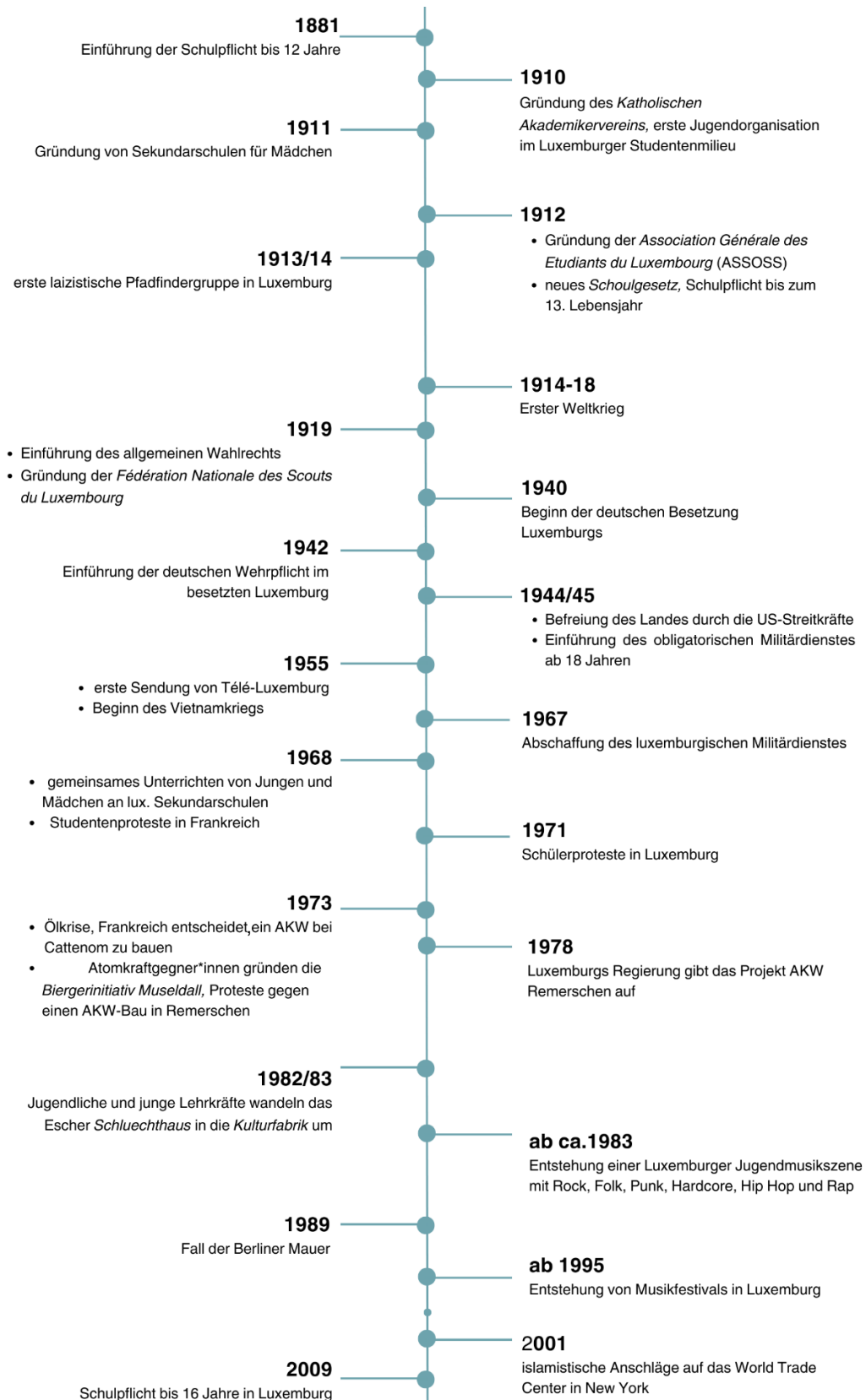
Die ideologischen Lager, die das beginnende 20. Jahrhundert geprägt hatten, spielten in den 1990er Jahren keine nennenswerte Rolle mehr. Das Denken in Blöcken war mit dem Untergang der Sowjetunion obsolet geworden, politische Ideologien erschienen unzeitgemäß. Politische Bewegungen wie Feminismus oder Ökologie waren etabliert, auch wenn bis dato nicht alle Ziele erreicht sind. Vieles, was in den Jahrzehnten davor als provokativ oder als Tabu wahrgenommen worden wäre, wurde nun akzeptiert oder zumindest toleriert. Dies ist vielleicht mit ein Grund, weshalb die Jugendlichen als weniger politisch, weniger rebellisch wahrgenommen wurden.

Der behandelte Dokumentarfilm erschien 2001. Politische, ökologische und wirtschaftliche Krisen, Kriege, aber auch technische Entwicklungen wie das Internet, das Smartphone (2007 erschien das iPhone) und soziale Medien, die seitdem Leben und Lebensgefühl der Jugendlichen prägen, werden deshalb nicht mehr aufgegriffen. Es fällt zudem immer schwerer, „Jugend“ als soziologische Kategorie klar zu definieren. Schaut man sich TV-Formate, das Schönheitsideal, die Mode, die Musik oder die Werbung an, so wird alles entscheidend von der Jugend inspiriert. Das Konzept der Jugendlichkeit gilt als Synonym für Innovation, Kreativität,

Flexibilität usw., auch in Arbeitswelt und Politik. Jugendlichkeit abzulegen oder die Rolle des „Erwachsenen“ anzunehmen, gilt nicht unbedingt als erstrebenswert. Diese Entwicklungen machen es den Jugendlichen auf der anderen Seite auch schwer, ihre eigene Identität in Abgrenzung zu den Eltern zu finden, die sich zum Teil auch in Jugendkulturen bewegen.

B. Timeline

11



3. Themen im Blick

A. Die Themen im Blick behalten

Macht während der Projektion Notizen zu den vier aufgelisteten Themenbereichen. Alternativ könnt ihr euch auch in vier Gruppen aufteilen und euch die Themenbereiche untereinander aufteilen.

- Im Anschluss an die Filmvorführung stellt ihr eure Notizen vor.
- Diskutiert, inwiefern diese Themen in eurem Leben eine Rolle spielen.

Welche Rolle spielte die Religion früher in Luxemburg?	Wie wird die Schule im Film dargestellt?
Welche Rolle spielt sie deiner Meinung nach heute?	Vergleiche mit deinen Schulerfahrungen.
Wie stand es im 20. Jahrhundert um die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau?	Früher gab es für Jugendliche viele Tabus oder Verbote . Wie verändert sich das im Laufe des Films?
Denkst du, dass heute Gleichberechtigung in Luxemburg herrscht?	Wie selbstbestimmt bist du? Welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es für dich?

B. Wie sehen Jugendliche sich selbst?

Das folgende Arbeitsblatt kann vor oder/und nach der Filmvorführung benutzt werden, um über das Thema Jugend zu reden und zu diskutieren.

Arbeitsblatt – Die Jugend von heute!

Vor dem Film

Welche Wörter aus dem Wortspeicher beschreiben deiner Meinung nach die Jugend von heute am besten? Umkreise sie.

frech **revolutionär** respektvoll **ruhig** politisch **unpolitisch** besorgt
chill süchtig **unabhängig** angepasst
 modisch unbekümmert umweltbewusst aggressiv **naiv**
materialistisch engagiert religiös verwöhnt online zielstrebig
tolerant offen *experimentierfreudig* **sportlich** fun
 sozial solidarisch kritisch ambitioniert *kreativ*
 innovativ konservativ uninformiert *rebellisch*

13

- Findest du weitere Adjektive, um Jugendliche wie dich zu beschreiben?
- Stellt eure Resultate kurz vor. Erklärt kurz, warum ihr welches Adjektiv gewählt habt.

Nach dem Film

Diskutiert über folgende Fragen:

- Wie werden die Jugendlichen aus dem Jahr 2000 im Film dargestellt? Seid ihr anders?
- Was sind eventuell Klischees oder Vorurteile gegenüber Jugendlichen? Kann man überhaupt von „einer“ Jugend von heute sprechen?

4. Film und Technik im Blick

In dem Film von Anne Schroeder geht es um ein nicht-fiktives Thema. Das bedeutet, dass der filmische Inhalt keiner erfundenen Geschichte entspricht, sondern einen spezifischen Ausschnitt der Wirklichkeit behandelt. Histoire(s) de Jeunesse(s) gehört damit zu der Gattung des Dokumentarfilms.

Einen spezifischen Ausschnitt der Wirklichkeit behandeln, bedeutet nicht unbedingt, dass der Inhalt des Dokumentarfilmes einer objektiven Realität entspricht. Regisseurinnen und Regisseure gestalten die Sichtweise auf Ereignisse durch die Auswahl und den Zusammenschnitt von historischen Filmaufnahmen und Interviews sowie die eventuelle Verwendung von Musik, Voice-overs oder Reenactments (Nachstellungen mit Schauspielerinnen und Schauspielern).

In den folgenden Aufgaben lernt ihr einige Gestaltungsmöglichkeiten kennen.

A. Vorspann

Schaut euch gemeinsam den Vorspann des Filmes an, gerne auch zweimal. Haltet dabei in Stichworten Gedanken zu den folgenden Fragen fest:

- Werden Themen in diesem Vorspann angedeutet?
- Wie beeinflusst der Vorspann eure Erwartungen an den Film?
- Wie ist der Vorspann visuell gestaltet?
- Wie ist der Vorspann musikalisch unterlegt? Was bewirkt das bei euch?
- Welche Stimmung vermittelt der Vorspann euch?

B. Voice-over / Erzählerstimme

*In Dokumentarfilmen werden manche Bilder von einer Stimme (Erzähler*in) aus dem sogenannten Off kommentiert. Dem Publikum wird so erklärt, worum es bei den gezeigten Bildern oder Fotos und historischen Filmaufnahmen geht.*

Für die folgende Aufgabe schaut ihr euch gemeinsam einen oder mehrere Filmausschnitte an, bei denen ein Voice-over eingesetzt wird.

Beantwortet folgende Fragen:

- Wer spricht?
- Was wird erzählt?
- Welche Bilder werden dazu gezeigt?
- Was soll das Voice-over eurer Meinung nach bewirken? Wieso setzt die Regisseurin es ein?
- Lest euch das Interview mit der Regisseurin durch (S. 21). Was sagt sie zu den Erzählstimmen?

C. Archivmaterial

In Dokumentarfilmen wird mit historischem Bildmaterial gearbeitet, das aus öffentlichen Sammlungen von Filmmaterial kommen kann (in Luxemburg z. B. aus dem Centre national de l'Audiovisuel) oder aber aus Privatbesitz. Dann spricht man auch von Amateuraufnahmen. Es können aber auch Szenen nachgestellt werden, dann spricht man von Reenactment. Oder es werden Orte gezeigt, die eine historische Bedeutung haben und heute noch existieren. In Histoire(s) de jeunesse(s) wird vor allem auf historisches Bildmaterial aus privaten und öffentlichen Archiven zurückgegriffen.

Schaut euch den Ausschnitt „00:37:52“ bis „00:42:14“ noch einmal an. Haltet in Stichworten die Antworten auf diese Fragen fest:

- Was zeigen die Bilder genau?
- Wie wird das historische Bildmaterial für die Zuschauer*innen verständlich gemacht?
- Gibt es ein Voice-over? Falls ja, welche Informationen werden geliefert?
- Wird Musik eingesetzt? Wenn ja, welche? (Tipp: Ihr könnt für diese Aufgabe auch Arbeitsblatt A benutzen)
- In dem Ausschnitt wird die Atmosphäre in Paris und in Luxemburg verglichen. Welchen Eindruck vermittelt der Film von beiden Städten? Welche Rolle spielen Bild und Ton dabei?

D. Zeitzeugeninterviews

Kurzprojekt: Ein Interview vorbereiten, filmen und zusammenstellen

Vorbereitung

- Findet mit Hilfe der App *Filmsprache* (gratis downloadbar für iOS und Android) heraus, welche Filmeinstellungen benutzt werden, wenn die Regisseurin Menschen interviewt. Beobachtet auch, wie die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen inszeniert wurden.
- Fragt in eurer Familie oder Nachbarschaft nach, wen ihr über seine Jugend befragen könnt. Eine Person reicht. Wenn ihr mehrere Personen befragen könnt oder wollt, ist es vermutlich einfacher, wenn diese ungefähr über das gleiche Jahrzehnt sprechen.
- Informiert euch über das betreffende Jahrzehnt, um gute Fragen stellen zu können. Was ist politisch passiert? In welchem Land ist die Person aufgewachsen? Was sind Ereignisse oder Erlebnisse, die eine Person geprägt haben könnten?

Action!

- Erstellt ein kurzes Video (nicht länger als 5 Minuten) des Interviews, das nachher in der Klasse vorgestellt wird. Benutzt beim Filmen die Filmeinstellungen, die ihr gesehen habt. Nach dem Interview müsst ihr die wichtigen Antworten, Momente und Geschichten herausuchen. Man kann nicht alles zeigen!

Tipp: Wenn ihr Zeit habt, könnt ihr das Interview natürlich auch mit passenden Fotos, Videoaufnahmen und Musik ausschmücken.

Nachbereitung

- Tauscht euch aus: Was sind positive Erfahrungen, die ihr gemacht habt?
- Was waren eure Schwierigkeiten? Warum?
- Was habt ihr gelernt?

E. Musik im Film

In einer Filmbesprechung heißt es: « Il s’agissait de combiner des images aussi différentes - archives et séquences d’interviews - pour en faire un film homogène. La musique et le récit font l’essentiel (...) ».

Quelle: Josée Hansen: Histoire(s) de Jeunesse(s). Fight the Power! In: *d’Lëtzebuerger Land* (19.04.2001), abgerufen auf: <https://www.land.lu/page/article/575/1575/FRE/index.html> (letzter Zugriff: 02.05.2023).

- Schaut euch den Ausschnitt „00:31:58“ bis „00:33:13“ ohne Ton an. Was vermitteln die Bilder alleine?
- Schaut euch den Ausschnitt dann noch einmal mit Ton und mit Hilfe des Arbeitsblattes *Über Filmmusik sprechen* (S. 17) an. Was fällt euch auf? Was bewirkt die Kombination von Bildern und Musik in diesem Fall? Welche Botschaft vermittelt die Regisseurin uns damit?

Arbeitsblatt – Über Filmmusik sprechen

Die Stimmung / Der Songtext ist ...

aggressiv – traurig – bitter – melancholisch – bewegend – romantisch – freudig – rebellisch – entspannend ...



Bildquelle: Microsoft 365, creative commons

Das Lied hat ...

- eine einfache/angenehme/eingängige Melodie
- einen wiederholten Refrain/einen wiederholten Chorus
- eine sich wiederholende Basslinie/einen sich wiederholenden Takt
- einen einfachen/komplizierten Rhythmus

Die Musik ist ...

unpassend, eingängig, komplex, melodios, monoton, repetitiv, rhythmisch, ...

- **Welche Instrumente werden eingesetzt?**
- **Was ist die Musikrichtung?** klassisch, Folk, populär, Punk, ...

Die Sängerin oder der Sänger hat ...

eine tiefe/raue/hohe/angenehme Stimme

Weitere Bemerkungen:

nach einer Idee aus: Thomas Tepe (Hrsg.): *Filmanalyse. Film im Englischunterricht. Vorschläge für Klausuren und Klassenarbeiten*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen 2004, S. 13.

5. Über den Film hinaus

A. Rezensionen – Film und Regisseurin in der Presse

Eine **Rezension**, **Besprechung** oder **Review** ist eine schriftliche oder mündliche Form einer Kritik, die einen neu erschienenen Gegenstand (Musikalbum, Buch, Film, Kunstwerk, Ausstellung usw.) vorstellt und bewertet. Die Textsorte Rezension ist meistens eher knappgehalten. Rezensionen erscheinen kurz vor oder nach der Veröffentlichung ihres Betrachtungsgegenstandes.

Diskutiert zunächst über folgende Fragen:

- Wie werdet ihr auf neue Filme aufmerksam und wo informiert ihr euch über neue Filme?
- Lest folgende zwei Ausschnitte aus Rezensionen, die in der Luxemburger Presse erschienen sind. Wie beurteilen die Kritikerinnen *Histoire(s) de Jeunesse(s)* und die Arbeit der Regisseurin? Woran erkennt man das?
- Welche Aspekte der Arbeit am Film werden besonders hervorgehoben?

Filmbesprechung 1: *Fight the Power!*

C'est triste à pleurer : une jeune femme, 17 ans en l'an 2000, raconte que son grand défi pour le futur, c'est de trouver un emploi qui lui permette de gagner beaucoup d'argent, au moins assez pour pouvoir garder le train de vie, le luxe auquel ses parents l'ont habituée. Avec les copines, elle se promène dans une Grand-Rue scintillante mais vide, chiens de race en laisse, puis elles vont boire un café au Interview. On aurait presque envie de les plaindre.

Et pourtant, une heure avant, tout avait si bien commencé. En voix-off, de jeunes rappeurs se donnent le ton, des instructions pour faire un beat a capella fusent dans un studio, on ne les voit pas encore, puis s'ajoute un piano et voilà la mélodie du film lancée (...), une voix d'homme pose le cadre, essaye de définir le Je qui fera fonction de fil rouge sur un siècle de jeunesse(s) au Luxembourg. (...) *Histoire(s) de Jeunesse(s)* d'Anne Schroeder commence juste avant les années trente, en 1929 très exactement. Se basant sur les images d'archives, avant tout des images privées que le Centre national de l'audiovisuel a collectées (...), la réalisatrice fut néanmoins dépendante des images disponibles.

De ces images d'archives, elle en a parfois tiré de purs moments de poésie, comme ce prologue fait de visages de jeunes(...), rythmé par la mélodie du film. L'ambiance est à la nostalgie (...).

Mais qui suis-Je, ce ou cette jeune qui traverse ainsi le siècle de sa narration subjective. « Je » a entre treize et 25 ans durant la période évoquée, toutes catégories socio-politiques confondues. Et « Je » se pose des questions, sur le rôle de l'État, de l'Église, des parents ou de l'école, et surtout cherche à se positionner par rapport aux structures de ce pouvoir toujours très dominant au Luxembourg, à s'émanciper peu à peu. « Ai-je seulement le choix ? » se demande notre voix off au début. Anne Schroeder a sans aucun doute plus de sympathies pour ceux qui se posent des questions, les rebelles de tous ordres, les individualistes et les

idealisten, au détriment des organisations de conditionnement de groupes - on ne trouvera guère d'images de camps scouts ou du service militaire.

La production d'*Histoire(s) de jeunesse(s)* a duré deux ans, la majorité du temps a été investi en recherches - souvent, il fallait même dater les événements et localiser les endroits où ils se situent. (...) Anne Schroeder a fait le grand jeu, de la qualité technique du son en passant par l'étalonnage des images jusqu'à une mise en scène, un cadre très baroque pour les interviews. Car pour chaque période dont elle trouvait des images, la réalisatrice a cherché des témoins, des gens qui soit sont sur les images, soit ont un rapport quelconque avec ces films. Donc, une nouvelle fois, il s'agissait de combiner des images aussi différentes - archives et séquences d'interviews - pour en faire un film homogène. La musique et le récit font l'essentiel, les grands sauts dans le temps sont corrigés par la structure en douze chapitres.

Ces jeunes-là, que le film nous fait rencontrer, ont embrassé leur petit copain dans un recoin du jardin familial, ont fait la guerre, dansé le be-bop durant les thés dansants, transgressé les petits interdits familiaux, fumé des joints, manifesté contre l'école en 1971, (...), créé leur groupe, leur festival de musique même, distribué des tracts, écrit des fanzines d'étudiants, déserté l'église, commencé à prendre la pilule contraceptive... Autant de petites choses évoquées nonchalamment au gré des interviews, comme ça, comme par hasard, mais en fait, tous ces détails sont le fruit de longues recherches (...).

Quelle: Josée Hansen: *Histoire(s) de Jeunesse(s). Fight the Power! In: d'Lëtzebuurger Land* (19.04.2001), abgerufen auf: <https://www.land.lu/page/article/575/1575/FRE/index.html> (letzter Zugriff: 02.05.2023).

Filmbesprechung 2: Anne Schroeder: *Die Celluloid-Künstlerin*

An der Brüsseler Filmschule erarbeitete sich Anne Schroeder das Fundament für ihre zukünftige Karriere im Filmgeschäft. (...) Verstärkt durch die eigene Firma „Cinéquasi“ produziert und ko-produziert sie, führt des Öfteren auch selbst Regie. (...)

Worum dreht sich das neue Werk? Es dokumentiert die Situation von Jugendlichen in Luxemburg zu ausgewählten Zeitpunkten des letzten Jahrhunderts mit Beginn in den 30er Jahren. Vom einstigen „si soe mer wéi et geet“ (zit. aus dem Soundtrack) bis zum heutigen „embarras du choix“ reicht der Spannungsbogen der Entwicklung. Jede Epoche hatte Angepasste, brachte aber auch Kritiker und Gegenkämpfer hervor als treibender Motor des Fortschritts. Es kommt klar heraus, wie wichtig es ist, sich für etwas einzusetzen, sei es im sozialpolitisch öffentlichen Bereich oder im kleinen, im privaten. „Histoire(s) de jeunesse(s)“ fällt als Dokumentarfilm in die Kategorie des „film d'auteur“, der immer auch den persönlichen Standpunkt der Regisseurin wiedergibt.

Und auf welchem Bildmaterial baut Anne Schroeder ihre Sicht der Dinge auf? Den wichtigsten Teil machen ihre gefilmten Interviews aus, in denen Leute Stellung zur eigenen Jugend nehmen. Die Aussagen werden mit deren Amateurbildern untermalt: Jugendliche aus Luxemburg, wie sie sich selbst sehen und filmen. Anne Schroeder kennt sich gut aus in Filmarchiven, hat viel im CNA gearbeitet, wo sehr interessante Privatfilme liegen. Zwei Jahre sammelte und

sichtete sie mit dem Team Bildmaterial, kontaktierte Leute. Dieser Teil der Arbeit, kreuz und quer Kontakte zu knüpfen, um Interviews zu bekommen bzw. nach weiteren Aufnahmen zu bestimmten Zeiten und Themen zu kramen, gefiel der Regisseurin besonders gut. Mit Gefühl und viel Geduld verknüpfte sie Wort und Bild. Trotzdem: Manchmal hing alles an einer Aussage, die nicht kam, oder an einem Bild, das nicht aufzutreiben war, um einen fließenden Übergang von einem Puzzleteil zum nächsten zu bekommen.

Und die Atmosphäre aus der Zeit? Auch sie soll in den Bildern spürbar sein. Serge Tonnar sorgt zusätzlich mit musikalischen Arrangements (sic) und Eigenkompositionen für die treffende Note. Mit „Histoire(s) de jeunesse(s)“ spricht Anne Schroeder alle an, die jung waren oder jung sind.

Quelle: Sylvie Bonne: *Schroeder Anne: Die Celluloid-Künstlerin*. In: Woxx (20.04.2001), abgerufen auf: <https://www.woxx.lu/636/> (letzter Zugriff: 02.05.2023).

Kreative Aufträge

1. **Schreib eine kurze Filmkritik. Darin sollten folgende Aspekte enthalten sein:**
 - Fasse die Geschichte in ein paar Sätzen zusammen.
 - Was hat dir besonders gefallen? Was ist deiner Meinung nach nicht so gelungen? Welche Gefühle hattest du als Zuschauer*in und weshalb?
 - Welche Botschaft wird vermittelt?
 - Würdest du den Film weiterempfehlen und wenn ja, warum?
2. **Hör dir verschiedene Filmrezensionen im Radio an** (z. B. bei Radio 100,7 <https://www.100komma7.lu/articles/kultur> oder rtl.lu) **oder suche online nach Alternativen. Gestalte anschließend deine Rezension in Form eines Podcasts, Radiobeitrags oder Social-Media-Beitrags.** Achte darauf, dass der Beitrag (unabhängig vom Medium) nicht länger als 1-2 Minuten dauert.

B. Die Themen des Films debattieren

Den Film diskutieren: Kommentare kommentieren

- Schreibt nach einer kurzen Bedenkzeit jeweils eine lobende und eine kritische Aussage zum Film auf einen Zettel. Die Zettel werden eingesammelt, vermischt und in der Klasse neu verteilt.
- Stellt die Aussagen, die ihr auf dem neuen Zettel erhalten habt, vor und erklärt, ob ihr damit einverstanden seid oder nicht.
- Diskutiert im Anschluss: Was hat der Dokumentarfilm euch persönlich gebracht? Was macht für euch einen guten oder interessanten Film aus?

Debatte(n) zum Thema Jugend

- Ihr könnt das Arbeitsblatt *Die Jugend von heute* benutzen, um eine erste Reflektion zum Thema Jugend in der Klasse anzustoßen.
- Diskutiert dann das folgende Thema. Stimmt diese Aussage? Gibt es noch Jugendkultur(en)? Was macht die Jugendkulturen heute ggf. aus?

„Während es früher Konflikte bei Mode, Musik oder Filmgeschmack gab, geht man heute mit den Eltern zusammen shoppen oder auf Konzerte. Wo man in den 1960ern, 1970ern noch problemlos andere nach ihrer Kleidung in Jugendliche, Eltern oder Großeltern einordnen konnte, fällt das heute schwer.“

C. Anne Schroeder im Interview



Wat war d'Motivatioun fir e Film zum Thema Jugend a Lëtzebuerg ze maachen?

De Film baséiert op den Amateurfilmer aus den Archive vum Centre national de l'audiovisuel (CNA), mat deenen ech mech jorelaang beschäftegt hunn. Ech sinn deemools mat de Lëtzebuerger*innen a Kontakt getrueden, déi op deene Filmer ze gesi waren oder déi hannert der Kamera aktiv waren. Dobäi huet sech erausgestallt, datt vun den 1920er bis 1980er Jore vill jonk Leit esou 8mm-Filmer gedréint hunn. Doraus ass d'Motivatioun entstanen fir d'Geschicht an déi gesellschaftlech Entwécklung vu Lëtzebuerg am 20. Joerhonnert iwwert des Amateurfilmer – a

reng aus dem Bléckpunkt vun deene Jonken – ze erzielen.

Wéi sidd der un Informatiounen an u Filmmaterial komm? A firwat fänkt de Film 1928 un?

De Film fänkt mat den (warscheinlech) eelsten Amateurfilmer un, déi am CNA deposéiert sinn; mat de Familljefilmer vum Johnny Quaring vun 1928, op deene jonk Leit gefilmt sinn, déi an der natierlecher Piscine vun der Izeger Stee schwammen a Sport maachen. D'Informatiounen zu de Filmer si meeschtens aus dem Gespréich mat den Déposants entstanen, also mat de Familljememberen, déi hannert der Kamera waren, oder ebe mat de Protagonisten an den Amateurfilmer. Esou besteet ëmmer ee Lien tëschent de Leit, déi interviewt gi sinn, an den Archivfilmer – méi oder manner verstoppt oder offensichtlech.

Wéi sinn d'Zäitzeien an déi Jugendlech ëm d'Joer 2000 ausgewielt ginn?

Déi Jugendlech aus dem Joer 2000, déi am Film sinn, ware Participants vun engem groussen Kultur-Projet mat de Jugendhaiser aus dem ganze Land, wou dës jonk Leit un engem Video-Atelier deelgeholl hunn a Videoen iwwer hiren Alldag gedréint hunn. Ech hunn deemools d'Montagë vun dëse Video-Filmer gemaach an hunn, änlech wéi bei den Amateurfilmer aus dem CNA, als éischt d'Filmer kenne geléiert an duerno déi jonk Leit, déi se gemaach hunn. De Choix vun deene Jonken am Film war dorop zeréckzeféieren, datt ech Jonker aus ënnerschiddlechem sozialen a schouleschen Ëmfeld wollt virstellen.

Am Film gëtt mat engem Voice Over geschafft. Firwat? A sinn déi Texter, di geschwat gi fiktiv oder z. B. aus Tagebicher a Bréiwer?

D'Texter vum Voice Over si fiktiv. Allerdéngs sinn des Stëmmen aus jorelaange Recherche vu Bréiwer, Schoulzeitungen an alle méiglechen Texter a Quelle vu jonke Leit eraus entstanen; se si vun de Gespréicher mat villen Zäitzeien

inspiréiert, well et och wichteg war, d'Entwécklung vun der Jugendsprooch mat afléissen ze loossen.

Vu Scouten a Sportsveräiner oder och vum obligatoresche Militärdéngscht bis 1968 gëtt am Film net geschwat, obwuel dat fir vill Leit en Deel vun hirer Jugend war oder ass. War dat e bewosste Choix?

Jo, dat war e bewosste Choix, well dës Theme ganz konkret an ausféierlech an aneren Dokumentarfilmer behandelt gi sinn. Ënner anerem am Film *Scouts: Émmer bereet* vum Catherine Richard – hei hunn ech de Montage gemaach – an dann an *Ons Armée* vum Tom Alesch a Catherine Richard – hei hunn ech d'Produktioun gemaach.

Interview: Steve Hoegener, Juni 2023

6. Weiterführende Materialien

A. Jugendliche, Jugendbewegungen und -kulturen in Luxemburg

- Barthelemy, Marc (1995): Underground am Escher Schluethaus. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 161 (Juli), S. 30-34.
- Moes, Régis (2013): La réforme scolaire de 1912. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 325 (Januar), S. 35-38. Link: [7556_325_Moes.pdf \(forum.lu\)](#) (letzter Zugriff: 20.06.2023)
- Quiqueret, Jérôme: Danse hip-hop au Luxembourg. In: tageblatt.lu (24.06.2023) Link: [Danse hip-hop au Luxembourg „Ancrer l’histoire de ce qui s’est passé“ - Tageblatt.lu](#) (letzter Zugriff: 27.06.2023)
- Ronald, Pierre (1988): Chronologie der Jugendradikalisierung in Luxemburg 1968-1973. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 103 (Mai), S. 32-35.
- Stober, Petra; Stober Zaza (2023): Jugendkultur fordert uns heraus, denn das ist ihr Job. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 432 (Juli), S. 29-31. Link: <https://www.forum.lu/article/jugendkultur-fordert-uns-heraus-denn-das-ist-ihr-job/> (letzter Zugriff: 11.07.2023)
- Vetterle, Tobias (2019): Streik in der „Untertanenfabrik“. Die luxemburgischen Schülerproteste vom April 1971. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 396, S. 25-27.
- Weyand Birgit (1998): Forever Young?! In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 186 (September), S. 15-19.

B. Film und Unterricht

- *Neue Wege des Lernens e.V.* bietet die kostenlose App *Filmsprache für iOS und Android* an, die es ermöglicht, mehr über die gestalterischen Möglichkeiten des Filmes zu erfahren. Sprachen: Deutsch und Englisch. <https://www.neue-wege-des-lernens.de/projekte/filmsprache/>
- Lexikon der Filmbegriffe: <https://filmlexikon.uni-kiel.de>

C. Weitere Filme zum Thema Jugend/Jugendkultur(en) in Luxemburg

- *A Wopbopaloobop A Lopbamboom* (Drama, LU 1989, 85 Min.; Regie: Andy Bausch) **(1960er Jahre)**
- *Baby(a)lone* (Drama, LU 2015, 90 Min.; Regie: Donato Rotunno) **(2010er Jahre)**
- *Hamilius. Hip Hop Culture in Luxembourg* (Dokumentarfilm, LU 2009, 94'; Regie: Alain Tshinza) **(1980er und 1990er Jahre)**
- *Perl oder Pica* (Drama, LU 2006, 90 Min.; Regie: Pol Cruchten) **(1950er Jahre)**
- *Schacko Klak* (Drama, LU 1990, 90 Min.; Regie: Paul Kieffer, Frank Hoffmann) **(1940er Jahre)**

D. Contact de la société de production

Samsa Film S.à.r.l.

238C, rue de Luxembourg

L-8077 Bertrange

Tel: (+352) 45 19 60 - 1

7. Impressum

Herausgeber:

Zentrum fir politesch Bildung (ZpB),
Fondation d'utilité publique, RCSL G236
138, boulevard de la Pétrusse
L-2330 Luxembourg
info@zpb.lu
www.zpb.lu



Zentrum fir politesch Bildung



ZpB_Lux



ZpB_lu



Zentrum fir politesch Bildung

Redaktion:

Steve Hoegener

Fotos:

S. 5, Anne Schroeder (von A. S. zur Verfügung gestellt)



2023

1. Ausgabe

Kostenloser Download:

www.zpb.lu

www.films4schools.lu

Das ZpB übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Webseiten.

ISSN 3028-8010